

# JETZT ist die ZEIT

Mk 1,15



Deutscher Evangelischer  
Kirchentag Nürnberg  
7. – 11. Juni 2023



Pfadfinder im ehrenamtlichen Einsatz (oben in Berlin 2017; Foto: DEKT/Jenna Dallwitz) und feiernde Jugendliche (rechts in Dortmund 2019; Foto: DEKT/Markus Mielek) prägen die Atmosphäre beim Kirchentag.



**Text** Raimund Kirch  
**Fotos** Christine Dierenbach

## Fünf Tage voller Diskussionen, Musik und Begegnungen: Zum Deutschen Evangelischen Kirchentag 2023 erwartet Nürnberg bis zu 100 000 Gäste. Das Motto „Jetzt ist die Zeit“ verspricht Impulse für drängende Fragen.

„Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen...“ Wenn dieses Lied angestimmt wird, wissen Eingeweihte: Es ist der Kirchentagshit von 1979. Nicht nur das Lied hat die damaligen Besucherinnen und Besucher bewegt und mitgerissen, sondern die einladende Atmosphäre einer aus Trümmern wiederentstandenen Stadt, die zeigen konnte, dass sie mehr zu bieten hatte als Kaiserburg, alte Kirchen, Nazirinnen und Christkindlesmarkt. Nürnberg '79 war mit der Losung „Zur Hoffnung berufen“ der Auftakt einer Folge von Kirchentagen mit immer wachsenden Zahlen; mit einer beispielhaften Debattenkultur, die weit über kirchliche Kreise hinaus Schule machen sollte. Und immer wieder trifft man heute auf Teilnehmende von damals, die aus dem Schwärmen nicht herauskommen – sie wünschen und hoffen, dass die Stadt sich auch 44 Jahre danach beim 38. Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) vom 7. bis 11. Juni 2023 von ihrer besten Seite präsentiert.

### Inspirierend und lebendig

Kirchentage seien Zeitansagen, Stimmungsbarometer, Impulsgeber in schwierigen Zeiten und moderne Pilgerfeste, heißt es. Von daher ist es nicht nur ein frommer Wunsch von Oberbürgermeister Marcus König, wenn er sich für seine Stadt einen inspirierenden und lebendigen Kirchentag erwartet. „In meinen Gesprächen plädiere ich oft dafür, dass Kirchen nicht nur architektonisch weithin sichtbar sein müssen. Kirchentage können helfen, den Glauben neu zu formulieren und ein Ort der Begegnung, der Auseinandersetzung, des Ehrenamts und der

Bürgerschaft zu sein“, meint König und hofft, dass „viele Nürnbergerinnen und Nürnberger im kommenden Jahr begeistert dabei sein werden.“ Um die Hoffnungen des Oberbürgermeisters in Erfüllung gehen zu lassen, haben sich die Verantwortlichen des Kirchentags bereits viel einfallen lassen.

„Jetzt ist die Zeit“ – dieses Bibelwort aus dem Markusevangelium hat das Präsidium für den Kirchentag 2023 in Nürnberg als Losung ausgewählt. „Wir wollen den Menschen nicht sagen, was jetzt zu tun ist. Wir laden vielmehr dazu ein, dies gegenseitig zu tun“, sagte der frühere Bundesminister und Präsident des Nürnberger Kirchentags, Thomas de Maizière, bei der Vorstellung der Losung. Auf den Materialien ist neben dem Motto die Aufforderung „Hoffen.Machen“ zu lesen. Denn die Großveranstaltung will Anregungen geben, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wieder zurück in ihre Gemeinden und ihren Alltag nehmen. Das Programm gestalten Haupt- und Ehrenamtliche gemeinsam – und auch Vorbereitung und die fünftägige Veranstaltung an sich wären ohne das große Engagement von Freiwilligen undenkbar.

Viele von ihnen werden dabei sein, wenn sich zum Auftakt am Mittwoch die Innenstadt für die Eröffnungsgottesdienste und den Abend der Begegnung zwischen Jakobskirche und St. Lorenz bis hin zur Burg in eine Festmeile verwandelt. Während der fünf Veranstaltungstage mit mehr als 2 000 Programmpunkten von Themenpodien bis zu Kon-





Zeit für Besinnung: Segen zur Nacht 2019 in Dortmund.  
Foto: DEKT/Markus Mielek



Thomas de Maizière,  
Präsident des Kirchentags  
Nürnberg 2023. Foto: DEKT/  
Anestis Aslanidis



Raum für Diskussionen:  
2019 in Dortmund.  
Foto: DEKT/Fabian Weiss

zerten will sich Nürnberg, die erste Großstadt, die sich 1525 der Reformation geöffnet hat, von ihrer besten Seite zeigen: einladend, ökumenisch offen, sozial sensibel.

Prominente Politiker und Theologen sind angefragt und haben ihr Kommen zugesagt, die Infrastruktur ist ausgelotet und vor allem sind die notwendigen Gelder bereitgestellt. Die Großveranstaltung wird durch die Stadt Nürnberg mit drei Millionen Euro und Sachmitteln in Höhe einer weiteren Million sowie mit 5,5 Millionen Euro vom Freistaat Bayern gefördert. Weitere Bestandteile des Gesamthaushalts sind der umfangreiche finanzielle Beitrag der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern sowie Einnahmen durch Ticketverkäufe, Sponsoring und Merchandise. Denn ein solcher Kirchentag kostet: Dass die jeweiligen ausrichtenden Städte und die Region, die Lieferanten und Geschäftsleute immer auch davon profitieren, kann nicht oft genug betont werden. Gerade weil das Lamento der Kritiker über die ach so hohen Ausgaben dafür seit jeher jeden Kirchentag begleitet.

Der erste nach dem Krieg fand im Jahr 1949 statt – im Gegensatz zu den vormaligen als betont „unabhängige Laienbewegung“ deklariert. Bis zum Mauerbau im Jahr 1961 bildeten sie volksgläublich und missionarisch eine Klammer zwischen West- und Ostdeutschland. In den 1960er Jahren drängten sich dann immer mehr gesellschaftliche Fragen in den

Vordergrund. Das allgemeine Interesse ließ jedoch von Termin zu Termin merklich nach. In Düsseldorf 1973 hätten in den halbleeren Messehallen die „Schritte geknallt“, wie der frühere Leiter des Nürnberger Amtes für Gemeindedienst, Gernot Kleefeld, gern erzählt. Doch kam es gleichzeitig zu einem Neuaufbruch. Das Forumskonzept, die Mitwirkungsmöglichkeiten auf einem Markt der Möglichkeiten, zugkräftige Kulturveranstaltungen und zündende Lieder ließen die Neugier wieder wachsen.

### Motor der Veränderung

Offenbar hatte die Kirchentagsleitung in Fulda die Zeichen der Zeit erkannt. Die spätere Bischöfin und Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Margot Käßmann, hat als Geschäftsführerin sicher auch Anteil am Erfolg. Sie hatte 1979 in Nürnberg die Veranstaltung als einen „Motor der Veränderung“ entdeckt. Zum Schlussgottesdienst versammelten sich über 100 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Luitpoldhain. Wer damals in den Tagen vom 13. bis 17. Juni mit dabei war, erinnert sich an die besondere Atmosphäre, die die Stadt ergriffen hatte. In der U-Bahn zur Messe, in den Straßenbahnen und Bussen herrschte rücksichtsvolles Gedrängel. Singende Jugendgruppen zauberten auch bei den Kirchenfernern ein Lächeln ins Gesicht, während es in den Messehallen und anderen Veranstaltungsorten zum Teil durchaus ernst zuzuging. Brachte der Nürnberger Kirchentag doch eine ganze Reihe politisch brisanter Themen zur Sprache.

Fortsetzung S. 22

# „Der Kirchentag ist unverschämt, ehrlich und frisch“

Interview: Raimund Kirch

Foto: DEKT/Nancy Jesse

Seit März 2022 ist die thüringische Superintendentin Kristin Jahn neue Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentags. 1976 im thüringischen Schmölln geboren und aufgewachsen, studierte sie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena Literaturwissenschaft und evangelische Theologie. Nach der Promotion im Fach Literaturwissenschaft trat sie ein Vikariat an, war bis 2017 Pfarrerin der Stadtkirchengemeinde Wittenberg und für die Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Kirchenkreises Wittenberg zuständig. Bis zu ihrer Berufung zur Generalsekretärin wirkte sie als Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Altenburger Land.

**Nürnberg Heute: Das Motto des Nürnberger Kirchentags lautet: „Jetzt ist die Zeit“. Die Zeichen der Zeit zu deuten, ist spannend, klar, aber was kann ein Kirchentag schon bewirken?**

**Kristin Jahn:** „Jetzt ist die Zeit“, hat Jesus gesagt, als Johannes der Täufer schon weggesperrt wurde, nur weil er sagte: Ich lasse mich von weltlichen Machthabern, Geld und Co. nicht beherrschen, ich glaube an etwas anderes: an Menschlichkeit, an Liebe. Jetzt ist die Zeit, das zu leben, sagt Jesus. Allen Höllenschlünden zum Trotz. Genau jetzt, nicht früher, nicht später. Nicht erst, wenn die Welt wieder heil ist, die Gaspreise gefallen sind, die Waffen schweigen, sondern jetzt. Jetzt reden wir vom Frieden. Das leistet Kirchentag. Er macht Räume auf, Denkräume, Handlungsräume, Verantwortungsräume. Verantwortungsräume. Er ist die Gemeinschaft all derer, die jetzt den Kopf nicht in den Sand stecken. Das leistet Kirchentag. Alle zwei Jahre und schon seit 1949.



**Nürnberg war die erste Großstadt, in der die Reformation eingeführt wurde, und lange eine „evangelische“ Stadt. Heute halten sich die Konfessionen die Waage. Die Zahl der Kirchenmitglieder nimmt weiter ab. Kann vom Kirchentag ein missionarischer Impuls ausgehen?**

Kirchentag missioniert nicht. Aber Kirchentag bietet Bildung, Bibelwort, Feier, Gebet, Kunst und das Bad in der Menge, er bietet Austausch und die Suche nach Gott und Bekenntnis: unverschämt, ehrlich und frisch.

**Viele Theater klagen über einen Besucherschwund, die Museen über weniger Zuspruch als vor der Corona-Pandemie. Auch der Gottesdienstbesuch scheint weiter nachgelassen zu haben. Muss nicht auch der Kirchentag in Nürnberg fürchten, Opfer dieses Trends zu sein?**

Wir fürchten nichts, außer Gott, und wir agieren mit all den Mitteln, die wir haben. Mit den ehrenamtlichen Helfenden, mit hauptamtlich Mitarbeitenden, mit den Zuschüssen und mit einer wunderbar gastfreundlichen Stadt. Ein großes Dankeschön hier an alle in und um Nürnberg und Fürth! Mehr als das geht nicht.



### Volles Programm

Der Kirchentag steht für Gemeinschaft und alle können mitmachen – völlig ungeachtet von Religion, Weltanschauung, Herkunft oder Alter.

Alle Informationen zu Tickets und Programm unter [kirchentag.de](http://kirchentag.de)

Posaunenchor, wie hier beim Landesposaunentag 2022 in Nürnberg, sind fester Teil des Programms. Foto: Gerhard Illig

Kurz zuvor war durch die US-Serie „Holocaust“ im Fernsehen auch den letzten Verdrängern gedämmt, was die Hitlerei angerichtet hatte. Die Forumsveranstaltung, bei der mit der allzu willfährigen Erlanger Universitätstheologie während der NS-Zeit abgerechnet wurde, ist den damals Anwesenden noch immer lebhaft präsent. Die Verantwortlichen mussten sich Obrigkeitshörigkeit und Duckmäusertum vorwerfen lassen. Am Markt der Möglichkeiten präsentierten sich konservative wie progressive Glaubensrichtungen, kirchliche Verbände und Sozialeinrichtungen, Ökopaxe und Kernenergiebefürworter. Letztere hatten gegen die Atomkraftgegner einen schweren Stand. Was übrigens auch Bundeskanzler Helmut Schmidt bei seiner Rede zu spüren bekommen sollte.

### Um einen Tisch versammelt

Davon abgesehen war dieser Kirchentag der erste, der bewusst in die Gemeinden hineinstrahlen sollte. Das Zauberwort hieß „Feierabendmahl“ und der Ideengeber hieß Georg Kugler. Als Leiter der Rummelsberger Gemeindeakademie, die gegründet worden war, um zeitgemäß Theologie zu vermitteln und neue Impulse zu setzen, wollte er erreichen, dass am Freitag bei einem „Feierabendmahl“ Gäste und Gastgeber, Fernstehende und Engagierte sich bei Brot und Wein und anderen Köstlichkeiten um einen Tisch versammeln; quasi als Urbild christlichen Miteinanders. Kinder sollten dabei nicht ausgeschlossen werden und ein Stuhl für den unverhofften Gast freigehalten bleiben.

Seitdem ist am Freitagabend das „Feierabendmahl“ stets einer der Höhepunkte jedes Kirchentags, wo-



Der sechsjährige Hubertus Heil, heute Bundesarbeitsminister, machte es sich bei der Rede von Bundeskanzler Helmut Schmidt auf dem Kirchentag 1979 in Nürnberg gemütlich. Foto: Reinhard Kemmether

bei eigens gewünscht war und ist, dass neue Feierformen ausprobiert und neue Freund- und Partnerschaften entstehen können. Abendmahl zu feiern in gesellschaftlicher Verantwortung, auch das war Kuglers Ziel. Immer darauf bedacht, seine Kirche voranzubringen, war er übrigens einer jener Pfarrer, die gleich nach der Wende eine Stelle in Erfurt antrat, um Aufbauhilfe in einer vom DDR-Staat marginalisierten Institution zu leisten. 1979 jedenfalls hatte es kaum jemand für möglich gehalten, dass zehn Jahre später die Mauer fallen würde – nicht zuletzt aufgrund der Friedensgebete, die in gewaltlose Friedensdemonstrationen mündeten. Dabei hatte Werner Krusche, damals Bischof in Magdeburg, in Nürnberg noch gewarnt, wie gefährlich es sei, „die Hoffnung auf die Beseitigung der Grenzen und die Wiedervereinigung zu nähren“.

Georg Kugler, dem der Kirchentag so viel zu verdanken hat, ist 2019 verstorben. Wie überhaupt viele namhafte Personen, die das Protestantentreffen in Nürnberg mitgeprägt haben, zwar unvergessen, aber schon lange tot sind. Bibelarbeiter wie der Pfarrer, Bibelübersetzer und Poet Jörg Zink zum Beispiel, der frühere Regierende Berliner Bürgermeister Heinrich Albertz oder Heinz Zahrnt füllten die Hal-

len. Verstorben ist der SPD-Politiker und zweimalige Kirchentagspräsident Erhard Eppler, ein in Nürnberg gefeierter innerparteilicher Gegner von Helmut Schmidt, der mit seiner Meinung zur Kernenergie-nutzung keinen Blumentopf gewinnen konnte.

Einen, den diese Themen damals überhaupt nicht interessierten, hielt Fotograf Reinhard Kemmether fest. In der Samstagnummer vom 16. Juni 1979 der „Nürnberger Nachrichten“ war eine Bildfolge zu sehen, auf der sich ein Junge vor dem Rednerpult räkelt und dehnt. Überschrift: „Der Knabe, der dem Kanzler ganz nah sein wollte“. Das Foto wurde 2015, im Todesjahr Helmut Schmidts, auf dem Twitterkanal des SPD-Politikers und derzeitigen Bundesarbeitsministers Hubertus Heil gepostet. Text dazu: „Meine erste Begegnung mit Helmut Schmidt.“

Nachgefragt, wie er damals als Sechsjähriger nach Nürnberg gekommen sei, ließ Hubertus Heil ausrichten, dass seine Mutter ihn mitgenommen habe und er während der Rede Schmidts aufs Podium geklettert sei, um „Faxen“ zu machen. Er selbst könne sich noch gut erinnern, dass seine Mutter und er bei einem jungen CSU-Politiker ein Privatquartier bezogen hatten. Der Name: Günther Beckstein.

Hubertus Heil wird, davon ist sicher auszugehen, 44 Jahre später wieder beim Kirchentag in Nürnberg dabei sein. Diesmal freilich als Mitglied des Präsidiums des 38. Deutschen Evangelischen Kirchentags. Und als solcher wird er wohl auch mitsingen, wenn der Kirchentagshit von 1979 „Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen...“ wieder angestimmt wird. ■

## Dialog und Begegnung – Vorfreude auf den Kirchentag

Protokolle: Annamaria Böckel



**Elisabeth Hann von Weyhern,  
59, Regionalbischöfin des  
Kirchenkreises Nürnberg**

An meinen ersten Kirchentag kann ich mich noch gut erinnern. Das war 1993 in München, als ich die Aufgabe hatte, von evangelischer Seite aus die Fronleichnamsprozession während der Veranstaltung mitzuplanen. Im Vorbereitungsteam war auch ein Pfarrer mit Theatererfahrung – er wurde später mein Ehemann. Nächstes Jahr Gastgeber

zu sein und 100 000 Menschen willkommen zu heißen, ist für Nürnberg etwas ganz Besonderes. In unserer aktuellen Situation ist überall

von Zeitenwende die Rede. Mit der Losung „Jetzt ist die Zeit“ können wir die Frage stellen, was die Gesellschaft in der Krise von Jesus Christus und der Kirche braucht. Die Impulse und die Energie, die von vielen Engagierten beim Kirchentag ausgehen, werden uns als Gastgeber beschenkt zurücklassen. Persönlich freue ich mich besonders auf den Abend der Begegnung als großes Straßenfest und auf das Gedenken zum Beginn. Die Erinnerung an die dunklen Zeiten des Nationalsozialismus und die Mahnung daraus für die Zukunft, die eine Wurzel der Kirchentagsbewegung sind, passen gut zu einer Stadt, die sehr offen und mutig mit ihrer Geschichte umgeht.



**Wolfgang Heilig-Achneck, 62,  
Redakteur und langjähriger  
Kirchenvorsteher in St. Lorenz**

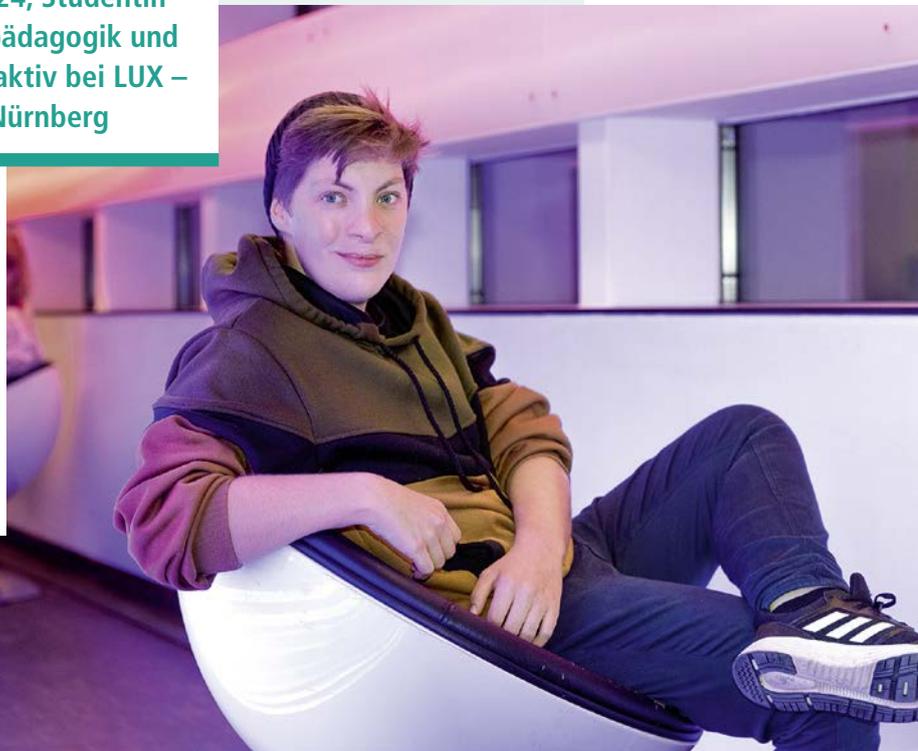
Meinen ersten Kirchentag habe ich 1979 in Nürnberg erlebt. Ich war damals gerade Zivi und habe auf dem Markt der Möglichkeiten am Stand der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft der Kriegsdienstverweigerer mitgemacht. Auch an das Feierabendmahl in der Lorenzkirche kann ich mich gut erinnern. Es

herrschte Aufbruchsstimmung, man hatte das Gefühl, dass Kirche Relevanz hat und der Einzelne das auch mitbeeinflussen kann. In Hamburg 1981 habe ich den Kirchentag noch einmal ganz anders erlebt, als wir von der Evangelischen Studierendengemeinde Erlangen gemeinsam mit einer Hamburger Gemeinde ein Begegnungszentrum gestalteten. Seit 1991 gehörte ich bei allen Kirchentagen zum ehrenamtlichen Leitungsteam der Nachrichtenredaktion im Pressezentrum. Wir haben von allen wichtigen Veranstaltungen berichtet. Dabei konnte man gut die thematischen Schwerpunkte und die Stimmung des Kirchentags beobachten. Für mich bedeuten Kirchentage eine Möglichkeit, Kirche noch einmal ganz anders zu erleben.

Seit fünf Jahren bin ich bei LUX aktiv, inzwischen auch im Leitungsteam. Die drei Säulen unserer Jugendarbeit sind Community, Glaube und Kultur, denn Glauben und Leben gehören unbedingt zusammen. Bei LUX konnte ich als junger Mensch einen guten Einblick in die Kulturszene gewinnen.

Daher bin ich angefragt worden, in der Projektleitung für den Nürnberger Abend der Begegnung mitzuarbeiten. Das erste Mal auf einem Kirchentag war ich 2019 in Dortmund mit den Leuten von LUX. Gemeinsam mit der Gruppe war das ein besonderes Erlebnis. Der Kirchentag hat für junge Leute schon viel zu bieten und man merkt, dass in der Vorbereitung viel Liebe steckt. Als LUX-Team wollen wir natürlich auch in Nürnberg etwas anbieten. Wir planen einen Marvel-Film-Gottesdienst für junge Menschen. Und im Kulturprogramm werden wir auch noch etwas machen. Die größte Herausforderung in der Jugendarbeit und von Kirche insgesamt ist es, alle Milieus anzusprechen.

**Laura Krüger, 24, Studentin  
der Religionspädagogik und  
ehrenamtlich aktiv bei LUX –  
Junge Kirche Nürnberg**



### Steven Langnas, Rabbiner an der Israelitischen Kultus- gemeinde Nürnberg

Wir hatten in diesem Jahr die Sukka zum Laubhüttenfest vor der Sebalduskirche stehen.

Das zeigt, wie gut die Beziehungen zwischen der jüdischen Gemeinde und Teilen der evangelischen Kirche sind. Alle, die vorbeikamen, egal ob Nürnberger oder Touristen, konnten so eine kurze Begegnung mit dem Judentum haben. Dialog, Begegnung, Miteinander – das macht auch den Kirchentag aus. Er ist deshalb ein großes Ereignis für die Stadt, aber auch für die jüdische Gemeinde. Ich bin schon angefragt worden, im Programm mitzuwirken, und freue mich darauf. Wichtig ist mir, das Bewusstsein dafür zu wecken, dass der Antisemitismus in den vergangenen Jahren zugenommen hat, und nach Antworten zu suchen, wie die Kirchen damit umgehen. Ich war auch schon bei früheren Kirchentagen dabei und war beeindruckt von der Größe und Organisation der Veranstaltung.

### Stefanie Seeger, 32, Grundschullehrerin und ehrenamtliche Leiterin des Posaunenchores St. Markus

Wenn der Kirchentag in Nürnberg stattfindet, sind wir eigentlich auf unserer traditionellen

Posaunenchorfreizeit. Aber wir wollen natürlich dabei sein und planen gerade, wie sich das organisieren lässt. Bläserinnen und Bläser sind beim Kirchentag mit Konzerten und Gottesdiensten immer ziemlich eingespannt, aber man bekommt trotzdem noch viel mit vom Programm. Das Schöne ist, dass man hautnah miterlebt, wie sich andere Menschen und Gruppen engagieren. Unter Bläsern versteht man sich immer sofort. Wir sind im Chor meistens 15 bis 20 Aktive, davon die Hälfte junge Leute unter 30. Viele kommen über ihre Familie zum Posaunenchor, so wie ich auch. Mein Vater, mein Mann, mein Schwiegervater, meine Cousine und mein Schwager – wir spielen alle zusammen. Beim Kirchentag mit vielen anderen in einer großen Gruppe zu musizieren, etwa beim Schlussgottesdienst, bringt eine besondere Stimmung. Darauf freue ich mich schon!

